Frankfurter Zeitung

4/I 1918.

Einkommensverschiebungen während des Krieges.

Von Professor Dr. Franz Eulenburg (Aachen).

Daß durch den Krieg in den Vermögens- und Einkommensverhältnissen allenthalben sehr starke Verschiebungen eingetreten sind, kann keinem Zweifel unterliegen. Im allgemeinen geht die Meinung dahin, daß die mittleren Einkommensklassen wesentlich geschwächt seien und dafür eine erhebliche Stärkung des großen Besitzes Platz gegriffen, daß also der plutokratische Charakter unserer Wirtschaftsordnung sich bedeutend verschärft habe. Man pflegt nicht selten sogar von einer Zermalmung der Mittelklassen zu sprechen. Dem könnte man auf der anderen Seite durch geeignete Vermögens- und Einkommenssteuer entgegenzutreten versuchen. Eine Aufgabe der künftigen Finanzwirtschaft wird ohnedies nicht nur das Aufbringen der Mittel an sich sein, sondern ein sozialer Lastenausgleich, eventl. sogar eine Neuordnung der Vermögensverteilung überhaupt. Dem scheint gerade die Vermögensabgabe Rechnung zu tragen, die schon aus diesem Grunde viele Anhänger gefunden hat. Man darf sich jedoch nicht von bloßen Stimmungen und Gefühlen leiten lassen. Vielmehr wird es notwendig sein, Rechenschaft über die eingetretenen Veränderungen selbst zu erhalten vor allem, wie weit der Besitz sich wirklich in wenigen Händen angehäuft und infolgedessen auch das Besitzeinkommen sich im Verhältnis zum Arbeitseinkommen verschoben hat.

Einen Einblick in die Verhältnisse gewährt die Preußische Einkommens- und Vermögensstatistik. Mitteilungen für die Jahre 1914/16 liegen jetzt vor. Allerdings können die Einkommensverschiebungen noch nicht völlig zum Ausdruck gelangen. Denn da das Einkommen z. T. nach dem dreijährigen Durchschnitt deklariert wird, so gleichen sich dadurch die Aenderungen der beiden letzten Jahre teilweise aus. Die Tendenzen der Kriegswirtschaft haben sich aber im laufenden Jahre weiter fortgesetzt und werden erst nach deren Beendigung ganz erkennbar sein. Immerhin treten gewisse Aenderungen auch so deutlich genug zu Tage.

Zunächst hat in Preußen die Zahl der physischen Zensiten in diesen drei Jahren etwas abgenommen (um 2,2 v. H.), die der juristischen Personen (der „nichtphysischen Zensiten") sogar um 5,3 v. H. Das letztere ist wohl darauf zurückzuführen, daß nicht wenige der erwerbenden Gesellschaften ganz haben schließen müssen, sodaß die Zahl der steuerpflichtigen Betriebe sich von 12 132 auf 11 838 verminderte. Bei den physischen Zensiten bildete dagegen nach dem Fortgang des Mannes die Haushaltung auch weiter den Steuerträger. Anders steht es nun aber mit dem Reineinkommen selbst. Es ist innerhalb der drei Jahre von 18,6 Milliarden auf 19,4 d. i. also um 4 v. H. gestiegen. Da die Zahl der Zensiten sich gleichzeitig verminderte, so muß das Durchschnittseinkommen entsprechend noch mehr gewachsen sein. Das ist wirklich der Fall: von 2430 auf 2504 Mk. Nach der gleichen Richtung weist ein anderes Ergebnis: Von der Gesamtbevölkerung (Haushaltungsvorstände und Einzelwirtschafter nebst Angehörigen) entfiel im letzten Jahre ein größerer Anteil auf die niederen Einkommen bis 900 Mark als vor dem Kriege (37,5 statt 36,7 v. H.) Entsprechend haben die mittleren und höheren Einkommensgruppen in diesem Zeitraum etwas abgenommen (zusammen von 63,3 v. H. auf 62,5 v. H.). Jene oben gekennzeichnete Einkommensvermehrung von 4 v. H. ist mithin einer verkleinerten Zahl von physischen Zensiten zu gute gekommen!

Deutlicher tritt diese Verschiebung zutage, wenn man die sogenannten „besseren Einkommen" über 3000 Mk. allein in Betracht zieht. Zwar hat die Zahl dieser versteuerten Personen ebenfalls abgenommen, von 888 000 auf 842 000, also um 5 v. H. Aber ihr Gesamteinkommen selbst ist bereits von 7,8 auf 8,4 Milliarden, d. i. um 7,4 v. H. ge-

Bank für Bergbau und Industrie, Berlin. In der [illegible] Generalversammlung wurde zu der bereits erwähnten Satzungsänderung, wonach in Zukunft keine neuen Dividendenscheine mehr ausgegeben werden sollen, ausgeführt, die Bank sei mit der Tilgung der Unterbilanz beschäftigt. Wie lange das noch dauern

möglichen lassen. Die Holsteinisch-Hannoversche Erdölbohrgesellschaft m. b. H. in Hamburg will also nicht nur dem Publikum höchst fragwürdige Bohrtarife aufhängen, sondern will damit gleichzeitig eine Schädigung des Steuerfiskus verbinden. In diesem Bezeichnet wird übrigens auch ausgesprochen, was aus den eigentlichen Zirkularen nicht ersichtlich ist, daß der Kapitalist, der jetzt für ℳ 60 000 Obligationen kauft, bei Fälligkeit sofort weitere ℳ 60 000 Zuhuße zu leisten hat. Vor jeder Beteiligung an dem Unternehmen ist entschieden zu warnen.

Während also die Einkommensklassen des besseren Mittelstandes bis etwa 10 000 Mk. sich um 6,5 v. H. vermindert haben, die wohlhabenden Klassen annähernd gleich geblieben sind, zeigen die Bezieher der höheren Einkommen eine beträchtliche Zunahme! Ja die Einkommensgruppe über 100 000 Mark ist um mehr als den vierten Teil gewachsen: von 5215 ist die Zahl dieser Steuerträger auf 6685 gestiegen! Das ist mithin ein charakteristischer Zug der letzten Jahre: Abnahme der Zensitenzahl in allen Steuerklassen und nur Zunahme auf den obersten Stufen mit Einkommen über 80 000 Mark.

Diese Entwicklung setzt sich in den höchsten Einkommensklassen noch weiter fort. Unterscheiden wir die Einkommensgruppen von 100 000 bis 500 000 Mark, von hier bis zu 1 Million und über 1 Million, so zeigt sich eine Vermehrung um 27, dann um 40 bezw. 47 v. H. Mit anderen Worten: die höchsten Einkommensgruppen haben sich am meisten vermehrt! Die Zahl der Millionäre, d. h. der Zensiten mit einem jährlichen Millioneneinkommen, hat um die Hälfte zugenommen. Sie betrug 1896 erst 27, im letzten Friedensjahre 91 und im vorletzten Jahre bereits 134. Sieben Personen hatten in Preußen jährlich mehr als 5 Millionen Mark zu verzehren. Es geht deutlich daraus die Wirkung der Kriegsgewinne hervor — hatte doch der Höchstbesteuerte in Preußen ein Einkommen von 29.4 Millionen, während es vor dem Kriege „erst" 23.8 betrug.

Wie steht es mit der Einkommensverteilung selbst? Wir geben die folgende kleine Uebersicht. Es fielen in Preußen von den steuerpflichtigen Einkommen auf die einzelne Steuergruppe:

	1914	1916	Absol. Zunahme in %
900— 3 000 ℳ	55.5	54.2	1.1
3 000— 9 500 „	20.1	18.9	2.5
9 500— 30 500 „	10.2	10.2	3 1
30 500—100 000 „	7.0	7.7	14.9
über 100 000 „	7.2	9.0	32.9
	100.—	100.—	13.4

Die Einkommensverschiebung tritt daraus deutlich zutage. Das Einkommen der beiden höchsten Steuergruppen hat sich auf Kosten der beiden unteren absolut und relativ erhöht, während die mittlere Gruppe gerade gleich geblieben ist. Es hat also tatsächlich eine nicht unerhebliche Einkommenshäufung stattgefunden. Die Einkommen der beiden höchsten Gruppen über 30 000 Mark haben weit über den Durchschnitt zugenommen, ja die über 100 000 Mark sich um rund den dritten Teil vermehrt! Da aber die Zahl dieser glücklichen Zensiten ebenfalls beträchtlich wuchs, so ist der durchschnittliche Einkommensbetrag in den höchsten Steuergruppen nur unbedeutend gestiegen. Dadurch, daß die Spitze sich verbreitert hat, ist eine ungesunde Zusammenballung noch unterblieben. Es sind eben mehr Personen in die höchste Klasse eingetreten, ohne daß deren Einzeleinkommen selbst schon zu stark angewachsen ist. Auch jetzt bleibt noch rund drei Viertel des preußischen Gesamteinkommens in den Händen der Mittelklasse bis etwa 10 000 Mark. Daran wird auch nicht viel geändert, wenn einzelne Personen dieser Gruppe sich weiter bereichert haben; dadurch dürfte das Gesamtbild kaum wesentlich verschoben werden.

So scheint also bis jetzt wenigstens die Befürchtung, daß die Mittelklassen aufgerieben seien, nicht begründet. Zwar weisen gerade die Mittelgruppen eine Abnahme und die höchsten Einkommen eine starke Zunahme auf; auch hat sich das Gesamteinkommen jener mittleren Gruppe entsprechend vermindert, das der letzteren wesentlich erhöht. Auf der anderen Seite ist aber zu bedenken, daß es sich hierbei um relativ wenig Personen handelt; die Zahl der Zensiten über 100 000 Mark macht nur 0.04 v. H. der Gesamtzahl aus und umfaßt nur 9 v H. des Gesamteinkommens. Von der Einkommenverteilung Englands, wo bekanntlich die Mittelklassen zu Gunsten der ganz großen Zensiten wesentlich zurückgedrängt wurden, sind wir auch jetzt noch weit entfernt. Gleichwohl wird man diese Entwicklung aufmerksam verfolgen müssen, um danach die Steuerreform der Zukunft einzurichten. Die steuerliche Belastung wird in erster Linie auf diese Einkommensverschiebungen Rücksicht nehmen; eine Begrenzung der Staffelung nach oben wie bisher ist dann nicht mehr am Platze.